

Die Rasse-Eigenschaften des Akita und was sich daraus für die Erziehung des Welpen und Junghundes ergibt

Eine ausgezeichnete Rassebeschreibung ist auf der gleichen JA- Homepage unter dem Stichwort **Rasse** nachzulesen. Hier einige Auszüge:

...Der Akita gehört zusammen mit Shiba, Chow-Chow und Shar Pei zu den genetisch nächsten Verwandten des Wolfes und zu den ältesten Hunderassen. Diese nahe Verwandtschaft erklärt einige seiner Charaktereigenschaften wie seine Instinktsicherheit und sein ausgeprägtes Rudelbewusstsein. .

...Imposantes Aussehen, wachsam, wehrhaft, selbstbewusst, ruhig und würdevoll, eigenständig bis eigensinnig, mutig und intelligent...

hatte als Wachhund und bei der Jagd z.B. auf Bären selbstständig zu arbeiten, seine Stärke ist es nicht, Kommandos freudig, schnell und ohne zu zögern auszuführen, sondern er liebt es, eigene Entscheidungen zu treffen, hat dabei ein hohes Durchhaltevermögen und eine hohe Problemlösungskompetenz ...

...starkes Rangordnungsbewusstsein, Beharren auf grosser Individualdistanz, in Hundebegegnungen haben insbesondere die Rüden das Bedürfnis, mal kurz zu klären, wer Chef im Ring ist ...

Wer sich für einen Akita entscheidet, sollte diese Rasseeigenschaften genauestens studieren und sich nicht von seinem schönen Aussehen bestechen lassen. Der Akita ist kein leichtführiger Hund und stellt an seine Halter einige Anforderungen. Wie oben schon erwähnt, geben die Rasseeigenschaften einen Rahmen vor, in dem wir uns beim Zusammenleben mit diesem Hund bewegen. Der rassebedingte starke Jagdtrieb ermöglicht z.B. den Einsatz als Jagdhund, aber dann eben nicht, mit dem Hund problemlos, ohne grosse erzieherische Anstrengungen, frei ohne Leine durch Wald und Feld zu gehen, wie es mit einem Hütehund meist ohne weiteres möglich ist, weil es zu deren rassetypischem Verhalten gehört, dass sie von sich aus bei uns bleiben. Und das starke Schutz- und Wachverhalten des Akita prädestiniert ihn für den Einsatz als Wachhund, aber da muss ich damit rechnen, dass er Territorialverhalten zeigt, also Fremde eher nicht freundlich begrüsst. Und wer von bestimmten Hundesportarten träumt, wie z.B. Agility, wird mit einem Akita selten grosse Freude haben. Allerdings gibt es immer Ausnahmen. Die Rasseeigenschaften sind nicht bei jedem Akita gleich stark ausgeprägt, da gibt es eine grosse Bandbreite, aber rechnen muss man immer damit, dass einem diese oder jene Eigenschaft Schwierigkeiten machen kann.

Und, wie oben schon erwähnt, es macht keinen Sinn, einem Hund genetisch verankerte Eigenschaften völlig austreiben zu wollen. Es macht nicht nur keinen Sinn, sondern es schadet dem Hund sogar (Udo Ganslößer). Wir können solche Verhaltensweisen lediglich mit mehr oder



weniger Aufwand und Erfolgsaussichten abmildern.

Deshalb ist es ja so wichtig, **sich vor der Anschaffung des Hundes darüber Gedanken zu machen, ob die gewünschte Rasse zu den eigenen Lebensvorstellungen passt.**

Unsere eigenen Akitas waren sehr unterschiedlich. Als allerersten Akita hatten wir einen Rüden (Jahrgang 1984), der souverän und gelassen eine grosse Ruhe ausstrahlte und sich auch so bewegte, stets würdevoll und imposant. „Der Akita ist ein Hund, der zu Füssen seines Herrn meditiert – so hat es ein Kenner dieser Rasse einmal ausgedrückt.

Dann hatten wir einen Rüden, der weniger auf seine Würde bedacht, sondern ausgesprochen agil und lauffreudig war, ein Traumkumpel für einen Sportler mit Marathon-Ambitionen, für uns aber eine unerwartete Herausforderung. Auch Agility liebte er und brachte dort recht gute Leistungen. Das genaue Gegenteil war dann eine Hündin, für die Fortbewegung nur ein notwendiges Übel war, um von A nach B zu kommen, denn interessiert war sie an allem, was da draussen los war. Aber von Fortbewegung konnte man schwerlich sprechen. Es interessierte sie jeder Zentimeter Boden, der auf seine Botschaften hin abgearbeitet wurde. Diese Hündin wiederum war aber die perfekte Wachhündin, der nichts entging, was in Haus und Hof und auch noch in der Nachbarschaft passierte. Waren Nachbars Hühner bei einem Gewitter entwichen, meldete sie das zuverlässig, und jeder Besuch musste sich ihr erst mal anständig vorstellen, während die Rüden sich nur auf die ganz wichtigen Wachaufgaben konzentrierten und auch fremden Menschen grosszügig Einlass gewährten. Allerdings nur, wenn wir da waren, doch davon später einmal mehr.

Jagdtrieb hatten sie alle, aber in ganz unterschiedlicher Ausprägung.

Und alle, bis auf einen, waren sie in Hundebegegnungen nicht einfach zu handhaben. Hätten wir aber von Anfang an unser späteres Wissen und die in vielen Jahren gewonnene Erfahrung gehabt, wäre sicher vieles besser gelaufen.

Soviel in Kürze. Von diesen rassetypischen Eigenschaften und wie sie erzieherisch bearbeitet werden sollten, wird noch häufiger die Rede sein.

